

## Erfahrungsbericht Erasmus in Rouen im WS 2015/16

Im Rahmen des Erasmus+-Programmes habe ich mein Auslandssemester im Wintersemester 2015/16 an der juristischen Fakultät der Universität der französischen Stadt Rouen absolviert. Rouen liegt in der Haute-Normandie ca. 100 Km nordwestlich von Paris und ist eine recht historische Stadt mit rund 110.000 Einwohnern

Die Entscheidung, ein Semester in Frankreich zu verbringen, fiel relativ spontan. Nachdem ich die online Bewerbung für ein Erasmusstudium an der Université de Rouen ausgefüllt hatte und die erforderlichen Papiere, wie z.B. einen Sprachnachweis und ein kurzes Motivations schreiben der verantwortlichen Person zugemailt hatte, kam auch relativ rasch der „Letter of Acceptance“, der meine Annahme bestätigte.

Dass ich mich erst spät für meinen Auslandsaufenthalt entschieden hatte, habe ich dann v.a. beim Learning Agreement und der Wohnungssuche gemerkt.

Man muss vor Antritt des Auslandssemesters ein sogen. „Learning Agreement“ ausfüllen, auf dem man die Kurse, die man besuchen wird, und die ECTS-Punkte, die sich aus der Kurswahl ergeben, einträgt. Dieses ist relevant für die Erasmus-Förderung. Leider hat es bei mir ein wenig Geduld und einen regen Mailwechsel erfordert, bis ich mein Learning Agreement in Rouen gegengezeichnet bekommen habe.

Da die Wohnheimplätze schon vergeben waren, musste ich mir privat eine Unterkunft organisieren. Es gibt privat geführte Studentenwohnheime, für die man sich z.B. über Seiten wie [www.adele.org](http://www.adele.org) bewerben kann, dort hat man aber eigentlich keine Chancen, wenn man kein ganzes Jahr bleibt, sondern nur ein Semester. Sehr hilfreich war dagegen die Kleinanzeigenwebsite [www.leboncoin.fr](http://www.leboncoin.fr), über die ich dann schließlich meine Unterkunft gefunden habe. Ein kleines, frisch renoviertes Studio von 15m<sup>2</sup> in der Innenstadt. Die Lage war gut, mit dem Bus war ich in 15-20 Minuten an meiner Fakultät und zu Fuß ebenfalls in 10-15 Minuten direkt in der Innenstadt. In meiner Straße waren ein Waschsalon und zwei sehr gute Bäckereien, Supermärkte waren ebenfalls gut zu erreichen.

Die juristische Fakultät befindet sich zusammen mit der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in einem großen, modernen Glasgebäude im Stadtzentrum. So war ich letztlich froh, eine private Unterkunft in der Stadt zu haben. Die Studentenwohnheime der Universität befinden sich nämlich hauptsächlich mit den anderen Fakultäten zusammen in Mont-Saint-Aignan, einem Vorort von Rouen.

Nach Mont-Saint-Aignan musste man dann eigentlich nur wegen der Sprachkurse, die dort stattfinden, und um sich im Büro der „Relations Internationales“ Papiere wie das „Certificate of Arrival“ oder die „Confirmation of Stay“ unterschreiben zu lassen; oder um sich für Sportkurse anzumelden, die sowohl in Mont-Saint-Aignan stattfinden als auch in der Stadt selbst abgehalten werden. Ansonsten spielte sich das Leben in Rouen für mich v.a. im Stadtzentrum ab. Wobei noch zu erwähnen ist, dass Rouen durch die Seine mehr oder weniger zweigeteilt ist. Ich bin so gut wie nie in „Rive gauche“ gewesen, sondern habe mich eigentlich immer nur in „Rive droite“ befunden.

Nach meiner Ankunft hatte ich noch ca. 2 Wochen Zeit bis meine Vorlesungen angefangen haben. Über Facebook habe ich aber sehr schnell Kontakt zu anderen Erasmus-Studenten und auch Franzosen bekommen. Es gibt z.B. mehrere Facebook-Gruppen für Erasmus-Studierende, die das ganze Semester über sehr hilfreich waren, auch weil immer wieder interessante Veranstaltungen etc. angekündigt wurden. Alleine bleibt man also nicht, innerhalb kürzester Zeit lernt man Leute aus aller Welt kennen, mit denen man z.T. auch feste Freundschaften aufbaut.

Die Erasmusstudenten unterhalten sich untereinander entweder auf Englisch oder Französisch (oder ihrer Muttersprache), das hängt ein wenig von Herkunftsland und Freundeskreis ab. Ich bin oft mit zwei deutschsprachigen Schweizerinnen oder mit Italienern unterwegs gewesen, mit denen ich mich

auf Französisch unterhalten habe. Viele Deutsche und Iren, die neben den Italienern den höchsten Anteil an Erasmusstudierenden ausgemacht haben, haben sich aber eher auf Englisch unterhalten. Mit Franzosen ist es nicht immer leicht gewesen Kontakt aufzunehmen. Oft blieben diese Beziehungen etwas oberflächlich, vielleicht liegt es daran, dass die Erasmusstudenten aufeinander angewiesen sind, während für die Franzosen der Fakt im Vordergrund steht, dass man nicht längerfristig, sondern nur ein oder zwei Semester bleibt. Was nicht heißt, dass es nicht möglich ist, Freundschaften mit Franzosen aufzubauen. Das hängt von beiden Seiten ab.

In der Universität gibt es keine Einführungsveranstaltungen, bei Fragen bzgl. der Organisation konnte ich aber jederzeit meine Koordinatorin der juristischen Fakultät ansprechen, die mir geduldig alles erklärt hat und eine echte Hilfe war. Ansonsten ist auch eine selbstständige Herangehensweise bzgl. des Ablaufs nötig.

Die Vorlesungen selber unterscheiden sich von denen in Deutschland v.a. dadurch, dass alles viel theoretischer ausgerichtet ist und zudem eine eher konservative Struktur kennzeichnend ist. Während in Deutschland die Fallbearbeitung und die konkrete Arbeit mit dem Gesetzestext in den Rechtswissenschaften vorherrschend sind, wird in den französischen Vorlesungen mehr die Geschichte des jeweiligen Rechtsgebietes und dessen Ausgestaltung im Hinblick auf die allgemeinen Ideen der „Liberté“, „Egalité“ und Demokratie thematisiert. Ich habe in keiner Vorlesung einen Gesetzestext gebraucht, was in Deutschland undenkbar wäre. Zudem gab es oft keinen Diskurs zwischen Lehrkraft und Studenten. Meist referierte der Dozent seinen Stoff und alle schrieben eifrig, z.T. Wort für Wort, mit. Nur in ein paar Vorlesungen gab es Ausnahmen, indem den Studierenden Fragen gestellt wurden. Diese Art der Anregung, sich eine eigene Meinung zu bilden, war aber eher selten. Im Gespräch mit Erasmusstudierenden anderer Fakultäten habe ich festgestellt, dass deren Erfahrungen ähnlich waren.

Es war interessant, Einblick in eine andere Unterrichtsmethodik zu bekommen; im Vergleich gefällt mir die Herangehensweise in Deutschland besser, wobei dort durchaus ein paar Elemente übernommen werden könnten. Es wäre hilfreich, ebenfalls ein wenig mehr auf die grundlegenden Ideen, die hinter bestimmten Gesetzen und Rechtsprechungen stehen, einzugehen, um so ein gewisses Verständnis bei den Studierenden hervorzurufen, anstatt zu verlangen, auswendig, z.T. wortwörtlich, Meinungsstreits oder Definitionen von Rechtsbegriffen wiedergeben zu können.

In meiner Freizeit bin ich viel unterwegs gewesen, um mich mit Freunden zu treffen und Stadt und Umgebung zu erkunden. In Rouen gibt es viele altherwürdige beeindruckende Bauwerke, wie z.B. die berühmte Kathedrale, der Monet sogar eine Bilderreihe gewidmet hat, oder der alte Uhrenturm aus dem 16. Jahrhundert, der ebenfalls überregionale Bekanntheit erlangt hat. Zudem gibt es viele Bars und Kneipen, die sehr originell oder urtümlich eingerichtet sind und mit viel Liebe zum Detail dekoriert wurden. Die meisten Plätze kann man bequem zu Fuß erreichen, allerdings ist es nicht ratsam als Frau nachts alleine auf den Straßen unterwegs zu sein. Dann sollte man den Bus wählen. In der Umgebung, in der Normandie, sind einige interessante Orte zu besichtigen. Da gibt es z.B. Giverny, das Dorf zwischen Rouen und Paris, in dem Monet gelebt und gemalt hat. Mehrere hübsche Küstenstädtchen und die berühmte Felsenbrücke von Etretat sind sehenswert. Auch der Mont-Saint-Michel ist nicht weit entfernt. Mit dem Zug braucht man nur ca. 1 1/2 Stunden nach Paris. Wenn man eine „Carte Jeune“ erwirbt, eine Art Bahncard für junge Leute für um die 50€, kosten die Zugfahrkarten alle deutlich weniger. Mit der Carte Jeune kostet eine Fahrt nach Paris 10 bis 12€, ohne dagegen 24€.

Das Studentenwerk „ESN“ (Erasmus Student Network) organisiert ebenfalls Ausflüge, z.B. nach Versailles.

Ein Tipp: Man sollte sich mehrere Passbilder mitnehmen. Die braucht man z.B. für die aufladbare Fahrkarte des Verkehrsmittelunternehmens von Rouen, die Carte Jeune oder den Ausweis für die Sportkurse.

Zudem sollte man sich Gedanken um eine Handyflatrate machen. Es gibt die Möglichkeit, vor Ort zu Mobilfunkanbietern wie „Free“ zu gehen und für die Zeit einen Vertrag abzuschließen. Ich habe bei meinem deutschen Anbieter „Vodafone“ einen Zusatzvertrag abgeschlossen. Für 5€ mehr im Monat kann man sein Handy nutzen wie in Deutschland. Diese Art Angebot gibt es wohl auch von anderen deutschen Mobilfunkanbietern.

Viele machen für die Zeit ihres Aufenthalts ein französisches Bankkonto auf. „BNP Paribas“ ist ein oft gewähltes Bankinstitut.

Des Weiteren gibt es die Möglichkeit „CAF“ zu beantragen. Eine monatliche staatliche finanzielle Unterstützung, die jedem Studenten zusteht. Allerdings ist damit ein gewisser bürokratischer Aufwand verbunden. U.a. braucht man eine internationale/übersetzte Geburtsurkunde.

Insgesamt war die Zeit in Rouen die bisher beste Zeit meines Lebens. Ich hatte die Möglichkeit für eine gewisse Zeit im Ausland zu leben und damit eine andere Lebensart kennen zu lernen. Ich bin offener und selbstbewusster geworden. Meine Sprachkenntnisse im Französischen haben sich signifikant verbessert und ich habe viele neue Freunde aus aller Welt gewonnen. Natürlich ist es unrealistisch alle Leute wieder zu sehen, aber ein paar werde ich sicherlich irgendwann einmal wieder treffen. Mittlerweile kann ich mir auch vorstellen, einmal im Ausland zu arbeiten.

Mein Auslandssemester hat mich definitiv verändert, zum Positiven hin.

Ich kann jedem nur empfehlen, einmal denselben Schritt zu wagen.